Theodor Huber, Freiburg

empfiehlt in **hundertfältiger Prachtauswahl** einfache **Jacken** bis **hocheleganteste lange**

Jaquets

Dolmans, Manteletts, Umschlagtücher

Regenmäntel & Perlkrägchen

Burkin & Sotentoffe

800 Stück Damen & Kinderstiefelette

24 Tugend Unterrock von Mk. 1,80 bis 10.—

Alle gebrauchten & alten Sammetkleidern nach zu allen niedersten Preisen.

Sachstraße 6. | **nächst dem Albertsbrunnen**

Billige Preise einfache bei

Theodor Huber, Freiburg

Kleeverpachtung.

Ein halbes Jauchert Klee mit Grasrain hat zu verpachten.

Näheres bei der Exped. ds. Bl.

Ein Mädchen

in der **Küche**, wie in allen häuslichen Arbeiten gut bewandert, sucht Selle. Eintritt kann nach Verlangen erfolgen.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

800 Mark

hat gegen **doppelte** Versicherung auszuleihen **der Armenfond Windenreuthe.**

Der Rechner **Schöchlin.**

Berlin.

Das Kleine Journal

Herausgeber und Redacteur:

Dr. Strousberg

erscheint täglich, also auch Montags,

mit den Beilagen

Das Kleine Damen-Journal

Das Kleine Börsen & Handels-Journal

Preis für 2 Monate **2 Mark 60 Pf.** Preis für 2 Monate

Inserate

im **„Kleinen Journal"** werden mit 30 Pfg. pro fünfgespaltene Zeile berechnet.

Die unterzeichnete Expedition ersucht ganz ergebenst die Bestellungen auf das Abonnement des „Kleinen Journals" möglichst umgehend bei der nächsten Postanstalt aufzugeben, damit pünktlichste Lieferung erfolgen kann.

Zeitungs-Preisliste 1880. Nr. 2271. Seite 61.

Die Expedition, Berlin, Dorotheenstr. 78/79.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **45,200 Gewinne** zur sichern Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000 speciell aber

1 Gewinn a M. 250000	1 Gewinn a M. 12000
1 Gewinn a M. 150000	24 Gew. a M. 10000
1 Gewinn a M. 100000	4 Gewinne a M. 8000
1 Gewinn a M. 60000	52 Gewinne a M. 5000
1 Gewinn a M. 50000	68 Gewinne a M. 3000
2 Gewinn a M. 40000	214 Gew. a M. 2000
2 Gewinne a M. 30000	531 Gew. a M. 1000
5 Gewinn a M. 25000	673 Gew. a M. 500
2 Gewinne a M. 20000	950 Gew. a M. 300
12 Gewinne a M. 15000	25150 Gew. a M. 138
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt

Zur **nächsten ersten** Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung kostet

1 ganzes	Original-Loos nur	Mark 6
1 halbes	„ „	„ 3
1 viertel	„ „	„ 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postenzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke bes. begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. April** d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Kinder-Wagen

in großer Auswahl

empfiehlt zu den billigsten Preisen

S. B. Weil.

Oberstadt.

Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Lager von

Schuh und Stiefel,

fertigen Kleider, Ellenwaaren, Betten und Bettfedern in freundliche Erinnerung.

Jedem Landwirth,

der eine **Futterschneidmaschine** anschaffen will, ist zu rathen, sich nach der Billigsten und Besten der ganzen Welt doch ja vorher zu erkundigen, solche sind neu erfunden unter **Reichspatentschutz, Garantie und Probe** von

Gebrüder Botsch,

Maschinenfabrik Rappenau. (Baden.)

Wer eine Bessere je nachweist, bekommt solche umsonst.

Umlage-Zettel

werden rasch und billig angefertigt von

A. Dölter's,

Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M. 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 50. **Samstag, den 24. April** **1880.**

Bestellungen auf den „Hochberger Boten"

für die Monate **Mai** und **Juni** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Der Centrumsantrag, ordinirte Geistliche vom Militärdienst zu befreien, ist in der zweiten Lesung verworfen worden. Das Centrum (Schorlemer-Alst) beantragte aber für die dritte Lesung, diese Geistlichen wenigstens von der Einberufung zu den Uebungen der Ersatzreserve I. zu befreien; ein Antrag Windhorst verlangte die gleiche Begünstigung für die jüdischen Religionsdiener. Dieser letztere Antrag wurde jedoch mit 185 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde ganz unerwarteter Weise der Antrag „Schorlemer" angenommen, obgleich wiederholt auf das Bedenkliche dieser Ausnahme hingewiesen, dieselbe von dem Abg. Baumgarten als für die protestantischen Theologen ungeeignet, und von dem Abg. Hinschius sogar als ein Schritt auf dem Wege nach Kanossa bezeichnet worden war. Ein Theil der Konservativen und namentlich der Freikonservativen stimmte leider für diesen Antrag, ebenso von den Nationallibiralen Herr v. Bennigsen und so kam für den Antrag eine Mehrheit von 10 Stimmen heraus.

Die Militärvorlage mit dem Septennat wurde hierauf in namentlicher Abstimmung mit 186 gegen 128, also mit einer Mehrheit von 58 Stimmen angenommen. Für dieselbe stimmten die Konservativen, die Freikonservativen, die Nationalliberalen mit Ausnahme von Forckenbeck und Bamberger, und die liberale Gruppe (Völk und Gen.); dagegen: Centrum, Fortschrittspartei, Polen, Sozialdemokraten, die Elsässer Kablé und Goldenberg, die Nationalliberalen Bamberger und Forckenbeck (weil sie das Septennat nicht bewilligen wollten) und die keiner Fraktion angehörigen Abg. Jegel, Sonnemann, Kopfer, Härle, Lasker und Schröder-Friedberg.

Am 16. d. wurde Lord Beaconsfield von der Königin von England in Audienz empfangen, in welcher derselbe, wie „Staudart" erfährt, das Demissionsgesuch des seitherigen Cabinets überreicht habe, und letzteres von der Königin angenommen worden sei. — Einige Zeit wird jedenfalls vergehen, ehe die nothwendigen Schritte für die Ueberleitung von der alten zur neuen Verwaltung erfolgen. In England concentrirt sich, seitdem der Sieg der Liberalen nicht mehr zu bezweifeln war, das politische Interesse darauf, ob Gladstone in das Cabinet tritt oder nicht. Ein Brief, den die „Post" aus London erhielt, erklärt den Eintritt Gladstones ins Cabinet für eine nach englischen Anschauungen politische Nothwendigkeit, der er sich nicht entziehen könne. Derselbe habe ans Volk appellirt, dieses geantwortet, und dieser Antwort müsse er entsprechen.

Während von der einen Seite Gerüchte verbreitet werden, nach welchen die Stellung der Generals Loris-Melikoff bereits erschüttert wäre, erzählt die „K. Z.," daß seine auf die Bekämpfung des Nihilismus gerichtete Thätigkeit eine sehr geräuschlose sei.

Die neuesten Nachrichten aus Petersburg vom 19. d. über das Befinden des Fürst Gortschakoff melden, daß zwar in sofern eine Besserung sich bemerklich mache, daß die Fieberanfälle und Hallucinationen sich gemindert haben, die Schlaflosigkeit und Entkräftung aber fortdauern.

Eine der chilenischen Gesandtschaft in Washington zugegangene Depesche aus Panama vom 10. d. meldet, daß Callao von 6. Dampfern blockirt sei. In Callao und Lima herrscht große Besorgniß; die Einwohner fliehen.

Die Exkaiserin Eugenie ist am 16. d. in der Capstadt angekommen. — Vor ihrer Abreise nach Zulu-Land hat sie die kostbare, mit Diamanten, Smaragden und kunstvoll ciselirten goldenen Adlern geschmückte Kaiserkrone, welche sie bei ihrer jahrelang projectirten, aber nie zur Ausführung gekommenen Krönung tragen sollte, der Pariser Kirche Notre-Dame-des-Victoires, in der sie mit besonderer Vorliebe ihre Andacht zu verrichten pflegte, zum Geschenk gemacht, und die Herzogin von Mouchy mit der Zurückbringung dieses Juwels von Chislehurst und Ueberreichung an die Geistlichkeit jener Kirche beauftragt.

Die längste parlamentarische Rede. Es würde schwierig sein, in den Annalen des Parlamentarismus eine Rede zu finden, welche sich mit derjenigen messen könnte, welche ein Mitglied der Legislatur von Britisch-Columbia, De Cosmos mit Namen, kürzlich zu halten für nothwendig fand. Diese Rede dauerte ununterbrochen sechsundzwanzig Stunden und wurde im Interesse von Ansiedlern, welche durch eine Gesetzesvorlage um ihre Ländereien begaunert werden sollten, vom Stapel gelassen. De Cosmos befand sich auf Seiten einer verschwindenden Minorität. Die betrügerische Bill war bis zum Vorabende des Tages, an welchem die Sitzung der Legislatur schließen sollte, zurückgehalten worden. Die Confiscationsacte konnte jedoch nicht in Kraft treten, wenn nicht die gesetzliche Sanction bis zum Mittage des nächsten Tages ertheilt war. Am Tage vor dem Ablauf der gesetzlichen Frist also erhielt De Cosmos gegen 10 Uhr Morgens das Wort und begann seine Rede gegen die Bill. Die Freunde derselben kümmerten sich nur wenig darum, weil sie erwarteten, daß er bis spätestens 1 oder 2 Uhr Nachmittags zu Ende sein

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit

von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

In jenen Nächten, als das Fieber Bernhard's Seele umhüllte, hatte er oft einen Namen genannt, den sie sonst nie von seinen Lippen gehört. Jetzt wußte sie, daß es der Name seiner ersten Frau war, welche, — barmherziger Himmel, ließ sich der Gedanke fassen? — noch lebte. Und wenn jene Frau noch lebte, was war sie dann?

Und Bernhard's Eltern, hatten denn sie keine Ahnung von dem Betrug ihres Sohnes? Waren sie absichtlich von Bernhard getäuscht? Unmöglich! Bernhard's Vater selbst geleitete seinen Sohn in das Haus des Todtengräbers.

Bis tief in die Nacht hinein saß Hella und dachte nach, ohne zu irgend welcher Klarheit zu kommen, bis endlich Körper und Geist, gleich schwer erschöpft, zusammenbrachen und sie in einen unruhigen Schlummer verfiel. Und auch dann noch peinigten sie umheimliche Traumbilder, und der Morgen war kaum angebrochen, als sie mit einem Schrei des Entsetzens in die Höhe fuhr.

Hella trat an's Fenster und schob die Vorhänge zurück. Sie hatte eine bezaubernde Aussicht auf parkartige Anlagen, aber es wäre ihr unmöglich gewesen, irgendwie zu erkennen, wo und in welcher Gegend sie war. Vor ihr prangten mächtige Bäume im Schmucke frischen Grüns, der Frühling war endlich über Flur und Feld gezogen und hatte begonnen, seinen Segen auszustreuen.

Diese eine Nacht hatte Hella gereift und ihren Entschluß gestählt.

Sie ergab sich widerstandslos — ohne Kampf in das Unvermeidliche. Hatte General Lefort die Wahrheit gesprochen, so waren Bernhard und sie für immer geschieden, und durften sich nie wiedersehen. Aber sie konnte ihm nicht glauben. Ihr Vertrauen zu Bernhard war auf's Neue befestigt, niemals hätte er ihr seine Hand gereicht, wenn irgend ein Band ihn noch an eine andere Frau geknüpft haben würde. Vielleicht hatte das Schicksal ein verderbenbringendes Netz um ihm gezogen, — aber niemals hatte er an ihr wissentlich schwer gesündigt.

Der Gedanke enthielt einen heilsamen Trost für sie, und war im Stande, die Verzweiflung zu verbannen, welche sich ihrer vorher bemächtig hatte. Aber dennoch wich die Angst vor der Zukunft nicht aus ihrer Seele. Sie war in der Gewalt des französischen Generals, ihres erbarmungslosen Verfolgers, ihm preisgegeben. Nur eine höhere Macht konnte sie aus seinen Hände erretten.

8. Kapitel.

Georgette.

François, hast Du Madame Georgette gesehen?"

„Nein, Herr General, seit heute Morgen nicht mehr," entgegnete der Diener unterwürfig.

„Seit welcher Stunde?"

„Madame verließ unmittelbar nach Ihnen das Haus."

„Parbleu! Ich habe mich nicht getäuscht. Sie durchschaut mich. Wenn sie eine Ahnung von den Vorgängen hätte, sie wäre im Stande — François, Du wirst mir Bescheid geben, wann Madame zurückgekehrt sein wird."

Der Diener zündete die Wachslichter auf den schweren silbernen Armleuchtern an und entfernte sich dann schweigend.

Der General durcheilte unruhig das Gemach, dann wieder blieb er plötzlich stehen, — er schien von einer wahrhaft peinigenden Unruhe gefoltert zu sein.

„Sie durchschaut mich!" flüsterte er. „Ich wollte, ich hätte die Ketten ge-

und dann das Gesetz zur Annahme vorliegen werde. Ein Uhr, zwei Uhr, drei Uhr war es geworden und De Cosmos hatte kaum die ersten zwei einleitenden Punkte seines Arguments berührt. Um 4 Uhr legte er ein voluminöses Bündel von Zeugenaussagen u. s. w. vor und begann dasselbe zu verlesen. Der Majorität ging, wie man zu sagen pflegt, ein Licht auf, eine Ahnung der Absicht des heldenmüthigen Legislators, der seine Constituenten nicht um ihr Land beschwindeln lassen wollte, bis zum nächsten Mittag fortzusprechen und so die Bill „todt zu machen." Eine Zeit lang bot ihnen seine Beharrlichkeit Stoff zur Heiterkeit, aber als es dämmerte und De Cosmos noch immer weiter sprach, wurden sie besorgt. Sie versuchten es, ihn zu unterbrechen, aber da sie einsahen, daß eine jede Pause ihm Zeit gab, sich zu erholen, und Kräfte zu sammeln, hörten sie auf, ihn zu überschreien und zu stören. Nun begann der Kampf zwischen Willensstärke und Körperkraft. Die Mojorität gab keinen Pardon. Keine Vertagung zum Mittagessen; keine Pause, welche ihm gestattete, mehr zu thun, als seine Lippen mit Wasser zu netzen; keine Abschweifung vom Gegenstande der Rede; kein Niedersitzen. Die Dämmerung wich dem Abend, und das Gas wurde angezündet; truppweise absentirten sich die Mitglieder, um ihre Abendmahlzeit zu nehmen, und kamen truppweise zurück, um in ihren Stühlen zu schlafen — aber De Cosmos sprach weiter. Der „Speacker" schnarchte, das müde Haupt auf den Armen ruhend, die sich auf das Pult stützten. Der Tag brach an und eine Majorität der Mitglieder verließ das Haus, um das Frühstück einzunehmen, und der Redner blieb noch immer fest. Logisch war wohl die Rede nicht, auch wenig beredt und kaum verständlich — aber er schwieg nicht still. Und endlich kam der Mittag heran und sah in den Hallen des Repräsentantenhauses eine geschlagene Majorität in ohnmächtiger Wuth einem Einzelnen gegenüber, der über sie triumphirt hatte, obgleich seine Stimme nun mehr noch ein Flüstern war, seine blutunterlaufenen Augen tief in ihren Höhlen lagen, seine schlotternden Beine ihm den Dienst versagten und seine vertrockneten Lippen aufgesprungen und mit Blut bedeckt waren. Ce Comos hatte sechsundzwanzig Stunden gesprochen und den Ansiedlern ihr Land gerettet.

Die Polen in Posen klagen: wir ertrinken im Ocean des Deutschthums. Es ist etwas wares daran. Die deutsche Sprache und der deutsche Grundbesitz dringt immer weiter vor, immer mehr Güter gehen aus den lässigen polnischen in fleißige und sparsame deutsche Hände über. Die Schuld trägt die sprichwörtliche polnische Wirthschaft. Die polnischen Gutsbesitzer und Magnaten leben jahrelang fern von ihren Gütern in Paris und in den Bädern und überlassen die Wirthschaft ihren Verwaltern, so lange sie nur brav Geld schicken; dann kommt's zu Schulden und endlich zu freiwilligem oder unfreiwilligem Verkauf. Die Herren ertrinken nicht im deutschen Ocean, sondern wie der Fisch auf dürrem Ackerland.

Baden.

* **Emmendingen**, 22. April. Der Vorschrift vom 25. März d. J., betreffend die Besteuerung des Tabaks, entnehmen wir nachstehenden Paragraphen, der hauptsächlich für die Tabakpflanzer von Wichtigkeit sein dürfte.

§ 11. Insoweit nicht von der Direktivbehörde anderweite Bestimmung getroffen wird, sind die zur Verwiegung zu stellenden Tabakblätter einschließlich der Sandblätter in Büchel von je 25 Blättern und in Bündel von je 200 Büscheln zu verpacken (§ 13, Absatz 1 des Gesetzes).

Von den kein ganzes Bündel bildenden Tabakblättern ist ein Restbündel herzustellen. An demselben ist eine die Anzahl der darin befindlichen vollen Büschel und ungebüschelten Blätter bezeichnende Aufschrift anzubringen.

Ein jeder Büschel ist entweder mit einem Tabakblatte, welches die vorgeschriebene Anzahl der Blätter des Büschels ergänzt, oder mit Bast, Bindfaden 2c. zusammenzubinden. Bei dem Zusammenbinden müssen die Enden der Blattstiele frei bleiben, damit die Nachzählung der Blätter ohne Zeitaufwand vorgenommen werden kann.

Sind verdorbene oder andere werthlose Blätter mit vorzuführen, so genügt es, dieselben in Päcke zusammenzubinden, welche mit einer die Zahl der Blätter bezeichnenden Aufschrift zu versehen sind.

Die Grumpen, der Bruch und die sonstigen Abfälle sind in Säcke, Kisten oder ähnliche passende Behältnisse verpackt zur Verwiegung zu stellen (§ 13, Absatz 2 des Gesetzes). Eine Büschelung der Grumpen ist nicht erforderlich.

Ist die Tabakernte nach der zu vertretenden Gewichtsmenge amtlich festgesetzt, so kann mit Genehmigung der Direktivbehörde zugelassen werden, daß die gesammte Ernte ungebüschelt, aber getrennt nach Blättern (einschließlich der Sandblätter) und nach Grumpen, Bruch und sonstigen Abfällen in geeigneter Verpackung (Ballen, Säcken, Kisten 2c.) zur Verwiegung vorgeführt werde.

Freiburg, 20. April. Gestern fand in der Anklagesache gegen Kaufmann Salomon Pollok von hier wegen Unterschlagung und Verleitung zum Meineid, welche schon bei der Einleitung dieser Untersuchung in hiesiger Stadt großes Aufsehen hervorrief, vor der Strafkammer das großh. Landgerichts dahier die Hauptverhandlung statt. Diese Verhandlung nahm Nachmittags halb 4 Uhr ihren Anfang und endete Nachts kurz vor 2 Uhr. Der Angeklagte wurde für schuldig erklärt und wurde gegen ihn unter Kostenverfällung eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 4 Monaten und der Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren ausgesprochen. (Brg. Ztg.)

Von der Kander, 19. April. Das Großh. Handelsministerium sucht seit einiger Zeit in Kandern die Heimberger Töpferindustrie einheimisch zu machen. Zu diesem Zweck wurden Töpfereien in Heimberg in der Schweiz angekauft, um den dortigen Hafnern, welche, als tüchtige Töpfer bekannt, ein vorzügliches Geschirr liefern, zum Muster zu dienen. Herr Professor Hammer von der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, welcher gestern im Auftrag Großh. Handelsministeriums die betreffenden Hafner besuchte, soll ganz überrascht gewesen sein, daß es denselben in kurzer Zeit gelang, die Heimberger Majolika täuschend nachzuahmen. In dem Vortrag, den er hierauf hielt, betonte er, daß die Herstellung solchen alterthümlichen Geschirres für Kandern eine Zukunft habe, da die Konkurrenz in diesem Artikel in Deutschland bis jetzt ganz verschwindend unbedeutend sei, diese Töpferwaaren aber sehr gut bezahlt werden und es an Absatzgebieten für diese Waaren nicht fehlt, dieselben vielmehr gegenwärtig sehr gesucht seien.

— Von der Acher wird geschrieben: Unsere Gegend gleicht zur Zeit einem Garten. Die Obstbäume prangen in herrlicher Blüthe. Felder und Weinberge, alles verspricht ein gesegnetes Jahr. Die so großen Befürchtungen, welche man bezüglich der Weinberge heute, scheinen sich nicht bestätigen zu wollen. Auch unsere Rebbauern sehen einer beruhigenden Zukunft entgegen. Besonders vielversprechend sind die Futterkräuter, namentlich der Klee, und ist seit einigen Tagen ein Rückgang der Preise des dürren Futters bemerklich. Ein fruchtbares Jahr ist denn auch unseren Landwirthen zu gönnen, die in verwichener Zeit mit allerlei Ungemach zu kämpfen hatten. Noch verdient erwähnt zu werden, daß der Tabaksbau heuer in hervorragender Weise scheint betrieben zu werden, worauf wir jetzt schon die Consumenten dieser Waare aufmerksam machen möchten, da bekanntlich in hiesiger Gegend die Qualität eine vorzügliche ist.

Vermischte Nachrichten.

— Alter der Eier. Um das Alter der Eier zu erkennen, löst man 120 Gramm Kochsalz in 1 Liter reinem Wasser auf; in die vollständige Lösung legt man das zu prüfende Ei. Ist es vom selbigen Tage, so wird es auf den Boden des Gefäßes sinken; war es vom vorhergehenden Tage, so wird es den Boden nicht erreichen; ist es drei Tage alt, so schwimmt es in der Flüssigkeit; ist es aber fünf Tage alt so schwimmt es an der Oberfläche und ragt um so mehr über dieselbe hinaus, je älter es ist.

— Als Christoph Columbus 1498 seine dritte Entdeckungsreise nach Amerika machte und mit seiner kleinen Flotte am Südwestende der Dreieinigkeitsinsel vor Anker ging, gerieth er in Folge hoher Fluth und des Austretens eines in den Golf von Paria sich ergießenden Flusses in große Gefahr, schließlich aber entstand kein anderer Schaden als daß der Anker des Admiralschiffes verloren ging. Diesen Anker nun hat ein Herr Agostinos bei Gelegenheit von Umgrabungen in seinem Garten in Puntas Arenas wieder gefunden. Er wiegt 1100 Pfund und trägt die Jahreszahl 1497.

Liegenschaftsveränderungen

wurden im Monat März dahier zum Grundbuch eingetragen:

Unterm 13. Februar verkaufen die Erben des Zieglers Wilhelm Bergdold dahier an Andreas Bergmann in Seran 31 Ar 14 Meter Wiesen auf der Schloßmatte neben Bäcker Karl Leppert und Christian Rehm von Windenreuthe um 1155 Mark.

Unterm 6. März verkauft Hirschwirth Andreas Baier von hier an die mechanische Hanfspinnerei und Weberei dahier 10 Meter Hausgarten im Gottesackerfeld, einf. Verkäufer, andersf. Käuferin, um 30 Mark.

Unterm 21. März verkauft Wilhelm Ritter alt dahier an Karl Diehr, Sägebesitzer 10 Ar 53 Meter Acker auf dem untern Bürkle neben Engelhard Sonntag Söhne und Wilhelm Blum Wwe, um 540 Mark.

Literarisches.

Unter den großen literarischen Unternehmungen der letzten Jahre hat keines einen solchen Erfolg gehabt, wie die **„Germania von Johannes Scherr"**; Mit vollem Recht! Die berühmtesten Maler Deutschlands haben ihren Stift geliehen, um zu dem begeisterungsvollen Text Scherr's die patriotischen Bilder zu schaffen. Das große Werk, welches 70 Mark kostet, ist in einer für unsere Verhältnisse noch nie dagewesenen Weise verbreitet worden. Jetzt hat die Verlagshandlung den kühnen Griff gethan, von diesem Werk eine Volksausgabe zu veranstalten, welche nur 16 Mark kostet. Jede Woche eine Ersparniß von 40 Pf., und damit wird ein Hausschatz erworben, wie ihn unsere Eltern entbehren mußten.

Offenburger Pferdemarktloose, das Stück zu 2 Mark,
Loose der Schopfheimer Gewerbeausstellung à 1 Mk.,
Loose zur Badener Lotterie à 2 Mark
sind zu beziehen durch Contor des Blattes.

Steingrube-Verpachtung.

Die Gemeinde **Kollmarsreuthe** läßt am **Samstag, den 24. April d. J., Nachmittags um 3 Uhr,** im Rathszimmer ihre Steingrube im Horn auf drei Jahre öffentlich verpachten, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kollmarsreuthe, den 19. April 1880.

Gemeinderath.
Lupberger, Bgmstr.

Rein wollene Kleiderstoffe
(Beige croisé) von **45** Pfg. an per Elle, empfiehlt
C. F. Rist,
Emmendingen.

Turn-Verein.

Die regelmäßigen Turnstunden sind auf:
Montag, Donnerstag & Samstag,
Abends 8 Uhr, festgesetzt.
Anfang: **Montag den 26. April.**
Der Vorstand.

Einen Farren
sprungfähig, von edler Raçe, 14 Monate alt, hat preiswürdig zu verkaufen
Bierbrauer Kiesel.

Scherr's Germania
3. wohlfeile Auflage. 40 Lief. à 40 Pf.
zu beziehen durch
A. Dölter's,
Buchhandlung.

Baderöffnung.

Die ehemals **Kopfmann'sche Badeanstalt hier**, (kalte und warme Bäder) wird am
Dienstag, den 27. April 1880 eröffnet.
Zur zahlreichen Betheiligung laden die Unterzeichneten ergebenst ein, und bitten unter Versicherung prompter Bedienung um geneigten Zuspruch.

Emmendingen, den 23. April 1880.

Friedrich, pens. Hauptlehrer.
Baumanns Wittwe.

Futterschneidmaschinen
Dreschmaschinen
Schrotmühlen
Radenauslesemaschinen
der neuesten Construktion für Kraft- und Handbetrieb in verschiedenen Größen.

Rübenschneidmaschinen für Scheiben und Würfelchen in jeder Größe, **Pumpen** für jede Flüssigkeit und **Waagen** in jeder Tragkraft, sowie alle **Bodenbearbeitungsgeräthe** empfehle zu den billigsten Preisen unter Garantie.

Wie schon früher, so wurden auch in diesem Jahre bei **sämmtlichen landw. Ausstellungen meine Maschinen und Geräthe** mit den **ersten Preisen und Prämien** ausgezeichnet.

W. Roth,
landwirthschaftliche Gerätheafabrik

NB. Reparaturen sämmtlicher landw- Maschinen und Geräthe werden bestens und billigst ausgeführt.

Tapeten von **12 Pf.** an,
dto. mit Glanz u. Matt „ **25** „ „
dto. mit Gold -Ausführung „ **40** „ „
in Restparthien von je 6 bis 20 Rollen bei
Gustav Ruh,
Freiburg. Kaiserstrasse 35.

Bergmann's Sommersprossen-Seife
zur **vollständigen** Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 60 ₰ **A. Mösch.**

„West-Texas, eine Blüthenstätte deutscher **Colonisation** in **Amerika!"** Diese Broschüre nebst Karte wird gegen Einsendung einer **10-Pfg.**-Marke frei versandt von dem **Autorisirten Information**s-**Bureau für West-Texas**, 5, Schifflände, **Basel.**

öst. Ihre Eifersucht macht mir das Leben zur Qual. Sie soll, — sie muß fort. Noch in dieser Stunde —"

Der Schlag des schweren Messingklopfers an der Hausthür dröhnte wiederholt durch das Haus.

Der General fuhr zusammen, — abermals stieß er eine Verwünschung aus.

„Da ist sie, — ohne Zweifel. Wo mag sie gewesen sein? Weiß der Himmel, wie mich die Unruhe quält! Dieser Dämon ist zu Allem fähig. Wenn sie mir auf meinen Wegen gefolgt wäre, — alle meine Pläne wären durchkreuzt."

Er blieb aufhorchend stehen. War sie es wirklich? Vielleicht kam sie noch zu ihm und, trotz ihrer großen Verstellungskunst, würde es ihm nicht schwer werden, ihre Ansicht zu errathen. Georgettens Eifersucht war die einzige Leidenschaft, welche sie jede Vorsicht außer Acht setzen ließ.

Ein leichter Schritt kam den Korridor entlang und näherte sich der Thür. Deutlich hörte er das Rauschen eines seidenen Gewandes und bei der Thür schienen die Schritte zu zögern, aber im nächsten Augenblick war jedes Geräusch verstummt.

Armand verfärbte sich.

Wann war Georgette seit der Zeit, wo er ihre Bekanntschaft machte, jemals an seiner Thür vorübergegangen, ohne bei ihm einzutreten? Noch vor einer Stunde war es sein höchster Wunsch gewesen, daß sie ihm nie, — nie mehr unter die Augen treten möge, und jetzt überlegte er, daß es besser sein werde, zu ihr hinüberzugehen.

Freilich mußte er noch eine Weile warten. Jedenfalls war Georgette bei ihrer Toilette, und selbst in den Tagen der beiderseitigen Uebereinstimmung hatte sie niemals gestattet, bei ihrer Toilette gegenwärtig zu sein, wie viel weniger würde sie jetzt eine Ausnahme machen?

Mehr als eine Stunde war vergangen, als er sein Gemach verließ und langsam den Korridor entlang schritt, an dessen äußerstem Ende sich ihre Gemächer befanden. Draußen an der Thür stand er ein paar Minuten aufhorchend still, — er glaubte deutlich ein helles, spöttisches Lächeln zu hören.

Dann trat er ein. Die Kammerfrau befand sich im Vorzimmer, aber, unbekümmert um dieselbe, wollte Armand in das Boudoir treten, als sie ihm den Weg vertrat.

Der General schien überrascht. Er machte eine Bewegung, als wolle er die Kammerfrau zur Seite schieben.

„Pardon, Madame haben ausdrücklich befohlen, nicht gestört zu werden," sagte die Frau.

In demselben Augenblick wurde ein Schlüssel umgedreht, und das impertinente Lächeln, das die Lippen der Zofe umspielte, sollte dem General beweisen, wie ernst ihre Herrin den Wunsch, allein zu bleiben genommen hatte.

Im höchsten Grade gereizt, verließ er das Gemach.

Kaum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, als Georgette auf der Schwelle erschien.

„Ninon, Sie werden General Lefort von jetzt an nie mehr gestatten, in meine Gemächer einzudringen. Das erste Mal, wenn Sie meinem Gebot zuwider han deln, sind Sie entlassen."

Georgette trug eine türkische Cachemire-Robe, und die lebhaften Farben constrastirten seltsam mit ihrer bleichen Gesichtsfarbe. Sie trat in ihr Gemach zurück und legte fröstelnd einen Shawl um ihre Schultern, während sie das Feuer heller anfachte.

Es war Alles aus. Sie sah ein Leben vor sich, einsamer und verlassener, als je zuvor, sie sah das Ende kommen. Einst von Armand's Schönheit und Männlichkeit bestrickt, hatte sie das Haus ihres Gatten verlassen und war ihm gefolgt. Georgette selbst dachte in späteren Jahren, nur ihr Leichtsinn hatte sie jenen Schritt begehen lassen, den sie so sehr zu bereuen Grund hatte. (Forts. f.)

Zu Geschenken

empfiehlt die Kölner Filiale der Springfielder Uhren-Fabrik

Albert E. H. Matthiesen, Hohe Pforte 24 Cöln a. Rh.

ihre anerkannt vorzügliche und solid gearbeitete Taschen-Uhren zu den nachfolgenden äußersten En gros Preisen:

		Mk. Pf.
Cylinder-Uhren	16 löth. silberne Deckel, flaches Glas, Sek. Zeiger	9. 50
	graviirter Deckel, bestes Silber, Cristall Glas, Sek. Zeiger	12. —
	doppelte silberne Deckel, a savonette, elegant gravirt	15. 50
Anker-Uhren	starke silberne Doppel-Deckel, 15 rubis, elegant gravirt	18. —
	Goldner Deckel, fein gravirt, elegante Facon für Damen	21. —
	18 car. Gold-Deckel, 18 rubis, vorzüglich regulirt, für Herren	29. 50
Remontoir-Uhren (am Bügel aufzuziehen und zu richten.)	Silber, flaches Glas, Sek. Zeiger	16. 50
	Doppelte Deckel vom besten 16 löth. Silber reich ciselirt	22. —
	18 car. goldner Deckel, eleg. klein Facon für Damen	33. 50
	Schwerer goldener Deckel, geschmackvoll ciselirt für Herren	45. —
	Eleganter Imperial Remontoir, doppelte goldne Deckel á savonette, 21 rubis, vorzüglichstes Werk	68. —
	Dieselbe Uhr mit extra starkem Deckel in hocheleganter Ausstattung auf sorgfältigste regulirt (eine der prächtigsten Uhren, die von Detaillisten nicht unter 200 Mark verkauft wird)	95. —

Bemerkungen.

1. Alle Uhren sind abgezogen und fertig für sofortigen Gebrauch.
2. Für jede Uhr wird 3 jährige schriftliche Garantie geleistet und Reparaturen während dieser Zeit, bei Franko-Zusendung, gratis ausgeführt.
3. Bei Nichtconvenienz wird jede Uhr entweder bereitwilligst umgetauscht, oder der bereits gezahlte Betrag ohne Anstand zurückbezahlt.
4. Getragene gute Uhren werden auf Verlangen in Tausch genommen und der höchstmöglichste Preis dafür in Anrechnung gebracht, auch werden Schlüssel-Uhren zu Remontoir-Uhren umgeändert.
5. Bei Franco-Einsendung des Betrags (mittelst Postanweisung oder in Banknoten und Briefmarken) erfolgt Franko-Versandt, bei guter Verpackung in Leder-Etuis.

Es ist seit Jahren unser Princip gewesen, durch streng solide und pünktliche Ausführung selbst des kleinsten Auftrags unsere Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, man wende sich daher vertrauensvoll an

Albert E. H. Matthiesen.

Cöln a. Rh., Hohe Pforte 24.

Wichtig für sparsame Hausfrauen!

Präparirte giftfreie Compositions-Farben

zum Selbstfärben im Haushalt

in Päckchen zu 10 Pf. und 25 Pf.

Für Wiederverkäufer mit 25 % Rabatt bei

F. Krayer Ww.

Prima Würtenberger

Haber

bei **Altlöwenwirth Schindler.**

Lieferanten des Kaisers der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos

empfehlen in Originalverpackung in
Emmendingen: **Jul. Sartori.**
Ettenheim: **Theod. Werber.**

Unschädlich, blei- und silberfrei.

Keine grauen Haare mehr!
— Schutzmarke —

amtlich analysirt.

Neue Erfindung. Sicher, unauffällig, jede Haarfarbe wieder herstellend. Angenehm, reinlich, Haarwuchs fördernd. Flasche einschließlich Etui M. 2. 25 Pf.

J. H. J. Kaufmann & Co., Dresden

In Emmendingen nur ächt bei
Friseur A. Mösch.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer** in **Straßburg**, Elsaß, heilt nächtl. Bettnässen, Periodestörungen, Pulut. Schwäche.

Lehrlingsgesuch.

Ein ordentlicher Knabe, aus guter Familie kann sofort in Lehre treten bei

Sattler Schmidt
in Emmendingen.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 23. April 1880.

Fruchtpreis.	Ctr. M	Pf	M	Pf	M	Pf
Waizen	13	—	12	75	12	50
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	11	25	—	—
Roggen,	—	—	—	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	9	50	—	—
Haber	—	—	8	50	—	—
Welschkorn	—	—	9	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 54 Pf., 1 Pfund Butter 1 M. 15 Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 60 Pf., 1 Pfund Schmalzfleisch 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 10 Pf.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen 45,200 Gewinne zur sichern Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000 speciell aber

1 Gewinn a M. 250000	1 Gewinn a M. 12000
1 Gewinn a M. 150000	24 Gew. a M. 10000
1 Gewinn a M. 100000	4 Gewinne a M. 8000
1 Gewinn a M. 60000	52 Gewinne a M. 5000
1 Gewinn a M. 50000	68 Gewinne a M. 3000
2 Gewinn a M. 40000	214 Gew. a M. 2000
2 Gewinne a M. 30000	531 Gew. a M. 1000
5 Gewinn a M. 25000	673 Gew. a M. 500
2 Gewinne a M. 20000	950 Gew. a M. 300
12 Gewinne a M. 15000	25150 Gew. a M. 138
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt

Zur **nächsten ersten** Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postnachzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke bes. begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. April** d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dolter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 51. **Dienstag, den 27. April** **1880.**

Bestellungen auf den „Hochberger Boten"

für die Monate **Mai** und **Juni** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Im Reichstage haben die Verhandlungen über eine Reichsgarantie für die Seehandels-Gesellschaft auf den Samoa-Inseln der Südsee angefangen. Die Ansichten sind sehr getheilt und der Kampf wird ein harter werden. Zu einer deutschen Straf-Kolonie sind die Inseln nicht geeignet, nur Schwarze können dort arbeiten; Viele fürchten auch schwere Händel mit den Engländern und Amerikanern. Lekto entschiedener tritt der bekannte Afrika-Reisende Gerhard Rohlfs in der Presse für Samoa ein und weist Deutschland auf das Beispiel der Engländer und Franzosen hin, die überall in der Welt, wo ein herrenloses Plätzchen ist, zugreifen.

Im Reichstage werden nächster Tage Dinge verhandelt, bei denen die Gemüthlichkeit aufhört, nämlich Finanz- und Steuer-Sachen, als da sind Brausteuer, Quittungs- und Stempelsteuer, und im Hintergrund steht als Gespenst das Tabaksmonopol. Bismarck selber will kommen und dem Reichstag seine Steuer- und Finanzpläne im Zusammenhang entwickeln. Man glaubt, er werde den Reichsboten ein Entweder — Oder bieten: entweder nehmt Ihr die Brau-, Stempel- und Quittungssteuern an oder Ihr müßt Euch später zum Tabaksmonopol bequemen. — Im Reichstage freilich ist die Ansicht ziemlich verbreitet, am liebsten nehme Bismarck die kleinen Steuern zuerst und hinterdrein auch das Monopol. Ihm nachstehende Leute und Blätter weisen schon jetzt in ausführlichen Entwickelungen darauf hin, das Tabaksmonopol sei gar nicht zu entbehren, wenn die versprochenen Steuer-Entlastungen für Gemeinden und die unteren Klassen der Steuerzahler durchgeführt werden sollen. — Der bekannte Grenzboten-Mann mit dem Kometenschweif sagt in seinem neuesten Briefe: Der Kanzler wird sich seinen Plan einer großen Steuerreform nicht entreißen lassen und zwar deshalb nicht, weil diese Reform die Vorbedingung eines weit größeren Werkes ist, das man unter dem Namen „Sozialreform" zusammenfaßt und dessen Bewältigung nicht die Sache nur einer Generation sein kann. Wohl aber wäre die Aufrichtung von Wegweisern auf diesem Gebiete der würdige Abschluß der Thätigkeit Bismarcks. Gegen ein Parlamentsmitglied soll Bismarck in jüngster Zeit geäußert haben, daß ihm noch zwei Ideale vorschweben, deren Erreichung das Ziel seines Strebens sein werde. 1) Sicherstellung der Reichsfinanzen und Entlastung der Einzelstaaten — Mittel hierzu das Tabaksmonopol; 2) Befestigung des deutschen Einheitswerkes — Mittel hierzu Herstellung sicherer freundnachbarlicher Beziehungen zu Frankreich. Was ersteren Punkt betrifft, so ist wohl kaum noch daran zu zweifeln, daß das Tabaksmonopol nur zurückgedrängt, nicht beseitigt worden ist, und in Bezug auf letzteren erkennt man aus allen Maßnahmen des Reichskanzlers, wie sehr er ein gutes Einvernehmen mit der französischen Regierung zu erhalten bestrebt ist. So ist, um die Wichtigkeit seiner Stellung zu betonen, Herr v. Radowitz nicht als einfacher Geschäftsträger, sondern als bevollmächtigter Minister in außerordentlicher Mission nach Paris gesandt worden, obschon er nur Vertreter des eigentlichen, zur zeitweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes nach Berlin berufenen Botschafters, des Fürsten Hohenlohe, ist. Der verhältnißmäßig noch junge Diplomat (er ist 1839 geboren) scheint das besondere Vertrauen Bismarcks zu genießen.

In den neuen Provinzen Preußens herrscht mancherlei Mißmuth. Den Hessen thut das neue Forstpolizeigesetz, das sie bekommen sollen, bitter weh, weil es gegen alles Herkommen und Auskommen läuft, das ganze Land ist ein stiller Seufzer; die Casseler seufzen noch extra, daß sie zu dem Eisenbahndirectorium auch das neue Oberlandesgericht verlieren sollen; sie hören, daß es trotz seiner Jugend auf den Aussterbeetat gesetzt werden soll. In Nassau jammern die Städte Hadamar und Dillenburg, daß sie ihre Gymnasien verlieren sollen. Das Jucken der preußischen Jacke, von welcher Bismarck einst gesprochen, verspüren sie wohl und harren nun des Warmhaltens.

Dem Bundesrath in Berlin liegt der Entwurf, betreffend die Besteuerung der zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichtigen vor. Besteuert werden demnach alle Personen, welche ausgemustert, ausgelost der Ersatzreserve zugewiesen werden oder vor Erfüllung der Dienstpflicht aus dem Militärdienst ausscheiden und zwar ausnahmslos durch 12 Jahre 1) jeder mit 4 Mk. jährlich, 2) bei einem Einkommen von 6000 Mk. und darüber mit 3 Prozent davon mit steigender Scala bei höherem Einkommen, mit einer Classensteuer bei einem Einkommen unter 6000 Mk. Sind die Befreiten unselbstständig, so tragen die zu ihrer Unterhaltung Verpflichteten die Steuer. Das Gesetz soll bereits am 1. October 1880 in Kraft treten, müßte also noch in dieser Saison erledigt werden.

Wie die Elsaß-Lothringische Zeitung meldet, hat der Bischof Raeß nunmehr die staatliche Genehmigung zur Anstellung der Lehrer für das Knabenseminar, welches in Zillisheim

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit
von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

Sie hatte Armand durchschaut. Eine andere Liebe sollte ihn ihr abwendig machen. Ihrem Scharfsinn war es heute gelungen, die Frau ausfindig zu machen, welche ihr sein Herz entfremdet hatte. Sie war gereizt und erbittert. Vielleicht zog noch etwas anderes ihn von ihr ab, denn jenes zarte, blasse Geschöpf mit dem blonden Haar konnte doch unmöglich einen Vergleich mit ihrer üppigen Schönheit aushalten. Georgette vergaß hierbei, daß sie selbst längst den Höhepunkt überschritten hatte, und daß es der sorgfältigsten Toilettenkünste bedurfte, um das herannahende Alter fern zu halten.

Die stolze, heißblütige Frau war am Morgen Armand Lefort von Weitem gefolgt, bis zu Hella Wolferding's Wohnung. Sie sah ihn in dem Hause verschwinden und erst nach einer geraumen Weile dasselbe wieder verlassen. Ihr erster Gedanke war, dort unmittelbar an der Quelle ihre Nachforschungen zu beginnen, aber sie sagte sich selber, daß es eine Thorheit sei und sie sehr vorsichtig sein müsse.

So folgte sie Armand von einer Stelle zur andern. Als Bernhard Wollnow und seine junge Gattin verhaftet wurden, war Georgette in unmittelbarer Nähe und was sie in jener entsetzlichen Stunde erduldet, war eine schwere, wenn auch gerechte Strafe für begangene Schuld.

Sie stand im Schatten eines Mauervorsprungs, als Bernhard an ihr vorbeigeführt wurde, und gerade in dem Moment, als sie ihn mit der Hand hätte greifen können, fiel das Licht einer Blendlaterne auf sein bleiches Gesicht. Georgette preßte die Hand auf den Mund, um den Schrei zu unterdrücken, welcher sich auf ihre Lippen drängte.

Wie sah der Gefangene aus! Nicht mehr als sieben Jahre waren vergangen, seitdem sie ihn zum ersten Male in voller Blüthe und männlicher Schönheit und Jugend gesehen, und die sieben Jahre reichten hin, das aus ihm zu machen, was er jetzt war. Das Gesicht mit Falten des Kummers durchzogen, die Augen tief eingesunken, die Wangen bleich und eingesunken und — sie hatte das gethan!

Aber Georgette hatte keine Ruhe sich den Qualen hinzugeben, welche jetzt auf sie eindrangen, die Zeit drängte, es war kein Augenblick zu verlieren. Blitzähnlich durchzuckte sie ein Gedanke: für Armand Lefort gab es nur einen Grund, um Bernhard Wollnow gefangen zu nehmen.

Sie hatte ihr Versteck verlassen und war den Soldaten gefolgt. Wohl sah sie Hella in den Wagen steigen, aber nicht bei ihr lag zunächst für sie eine Gefahr, — Bernhard Wollnow war derjenige, den sie im Auge behalten mußte.

Sie sah ihn nach dem Arrestlokale bringen, sie hatte wiederholt Gelegenheit, sein Gesicht zu sehen und auch den verbundenen Arm, und doch konnte sie nichts für ihn thun. Georgette war müde und erschöpft zurückgekehrt, ohne besondere Entdeckungen gemacht zu haben.

Und dennoch faßte sie einen Plan, um jeden Preis mußte Bernhard Wollnow frei werden. Sie hatte eines Tages gesagt, daß sie eher sterben wolle, als diesem Manne wieder unter die Augen zu treten, — jetzt war es in ihre Hand gegeben, vielleicht noch einen Theil der eigenen Schuld zu sühnen.

Eine schlaflose Nacht schlich an ihr vorüber. Rastlos hatte sie sich auf ihrem Lager umhergewälzt, und sie athmete auf, als das Frühroth durch die halbgeschlossenen Vorhänge brach. Sie erhob sich von ihrem Lager, um unverzüglich das Werk der Rettung zu beginnen.

Georgette machte Toilette, so einfach wie möglich, aber von bezauberndem Effect. Der General schlief noch, als sie leise das Haus verließ und in den thaufrischen Morgen hinaustrat. Selbstverständlich mußte sie jetzt zunächst bei den Hausbewohnern Bernhard's Nachforschungen